

Das NS-Erziehungssystem

Hauptwerte waren dem nationalsozialistischen Tugendkatalog zufolge, den Hans Frießner, der Inspekteur des Erziehungs- und Bildungswesens des deutschen Heeres, aufstellte: »Gesunder Ehrgeiz, Zuverlässigkeit, unbedingter Gehorsam, Autoritätssinn, Bescheidenheit, Pünktlichkeit, Sauberkeit, Pflichtbewußtsein, Entschlußkraft, Verantwortungsfreudigkeit, Härte, Einsatzbereitschaft, Opfersinn, Verschwiegenheit, Treue, Unbestechlichkeit und Mut.«

Die Durchsetzung solcher Werte lasse sich, wie Hitler und die ihm hörigen NS-Schulungsleiter mehrfach betonten, am besten außerhalb der Reichweite der älteren Lehrergeneration durchführen, die immer noch nicht begriffen habe, daß es in den Erziehungsanstalten des neuen Reichs vor allem um die Stählung zu Kämpfern und nicht um die Anhäufung von totem Wissen gehe. Nicht die Schulen, sondern die Lager der Parteiorganisationen waren daher von Anfang an die von der NSDAP bevorzugten Erziehungsstätten. Schon das Landjahr des Reichsarbeitsdienstes sowie die ersten Kinderlandverschickungen nach 1933 standen eindeutig im Zeichen der Lagererziehung. Sogar Studenten und Studienreferendare wurden bereits kurz nach der Machtergreifung in NS-Erziehungslager geschickt und dort angehalten, sich - im Rahmen der neuen Körperertüchtigungskonzepte - um die von der NSDAP und HJ gestifteten Sportabzeichen zu bemühen. Auch das Prinzip der »Härte«, das heißt der Abstumpfung gegen körperlichen und seelischen Schmerz, herrschte schon in diesen frühen Lagern. Überall wurden Kinder, Jugendliche und Studenten weniger von Älteren belehrt als im Sinne des NS-Slogans »Jugend erzieht sich selbst« von blutjungen 11J-Führern dem erwähnten Härte-Training unterworfen. Es war nicht das Ziel der nationalsozialistischen Erziehung, besonders gebildete, sondern besonders stabile, tüchtige, aufopferungsbereite Jungen heranzuziehen, aus denen einmal echte Jungmänner, Soldaten oder gar Führer werden sollten. Daher hielten sich die Parteiverantwortlichen sowohl in den frühen NS-Lagern als auch in den späteren Lagern der »Erweiterten Kinderlandverschickung« weitgehend an Hitlers sozialdarwinistische Vorstellungen, das heißt räumten nicht von vornherein den bürgerlich-kultivierten Kindern die Führungsstelle ein, sondern versuchten, auch den bisher benachteiligten Jungen, von denen sie sich einen größeren Durchsetzungs- und Herrschaftsdrang versprochen, eine Chance zu geben. Und das klappte in manchen Lagern auch, vor allem in denen, wo die Söhne von Arbeitern und kleinen Angestellten überwogen, auf die Hitler - in seiner Verachtung der »weichlichen« Bourgeoisie - seine größte Hoffnung setzte. Auf ihre sozialpolitische Intention zurückgeführt, strebte also die NS-Führung weder eine Aufrechterhaltung der bürgerlichen Klassen- und Kastenherrschaft noch eine durchgreifende Demokratisierung des deutschen Volkes an. Genau besehen, wollte sie durch auf Abhärtung eingestellte Ausleseprinzipien eine neue, kampfbereite »junge Mannschaft« auf die Beine stellen, um so in den kommenden Jahrzehnten der »großen Kriege«, wie es hieß, sowohl genügend zur Unterwerfung bereite Soldaten als auch im Durchsetzungsdrang erprobte Offiziere und Führer zu haben. Selbstverständlich ging das nicht ohne Widersprüche und realpolitische Kompromisse ab. So paktierte Hitler auf der Ebene der Großindustrie, der Kirchen und der Reichswehr durchaus mit den älteren Vertretern der Macht. Im Bereich der Erziehung, wo es im Gegensatz zu den höheren Regionen der Gesellschaft - nur indirekt um reale Machtverhältnisse ging, versuchte er dagegen seine Anschauungen wesentlich massiver durchzusetzen. Doch auch hier wußte Hitler, daß ihm ein Großteil der älteren Lehrer - aus Trägheit oder aufgrund anderer politischer Überzeugungen - noch eine Weile hemmend im Wege stehen würde. Daher hoffte er, die junge Generation wenigstens über das Härte-Training der Hitler-Jugend in seinem Sinne beeinflussen zu können, was zu einer merklichen Verrohung, wenn nicht Brutalisierung weiter Bereiche des Schulwesens führte. Ja, in einem total isolierten KLV-Lager wie dem unsrigen, das vornehmlich der HJ-Führung unterstand, konnte sich diese Tendenz ohne jede Hemmung durchsetzen.

Wie systematisch wir in Groß-Ottingen zu kleinen Barbaren erzogen wurden, steht daher außer jedem Zweifel. Die entscheidende Grundlage dieser Erziehung war, wie bereits beschrieben, die sogenannte Körperertüchtigung, die wegen ihres forcierten Wettkampfcharakters notwendig rohe und gewaltsame Formen annahm. Was in Kirchenpopowo als Spiel begonnen hatte, ging in Groß-Ottingen immer stärker in härtesten Drill und stupide Schleiferei über. Selbst die Bezeichnung »Wehrsport« wäre für solche Methoden noch zu vornehm oder schönfärberisch. Ähnliches gilt für den Ernteeinsatz im Herbst 1943, bei dem uns ein Äußerstes an Leistungsfähigkeit abverlangt wurde. Besonders die Rübenernte, ob nun das stundenlange Abschneiden der Blätter oder das Anschieben der vollgeladenen Loren, erwies sich als eine Strapaze, der wir als Großstadtkinder kaum gewachsen waren. Und doch versuchten wir, bei all diesen Einsätzen unser Bestes zu leisten, und hätten nie daran gedacht, zu maulen oder zu protestieren. Sogar als uns der Ortsbauernführer, mit dem wir es sonst kaum zu tun hatten, befahl, Hühnern mit der Axt den Kopf abzuhacken, Tauben mit bloßen Fingern den Kopf abzdrehen oder Kaninchen mit einem Stock kräftig hinter die Löffel zu hauen und ihnen dann die Kehle durchzuschneiden, taten wir das, ohne mit der Wimper zu zucken. Schließlich wollte auch in diesem Punkte keiner von uns als »Weichling« gelten.

Als die übelste Abhärtungsmethode empfinde ich heute die Geringschätzung, wenn nicht Mißachtung, die uns den Polen gegenüber anerzogen wurde. Freilich weiß ich nicht mehr genau, wie bewußt uns solche Gefühle überhaupt waren. Wir merkten zwar am eigenen Leibe, daß die Aggressivität gegen andere, das heißt der ständige Durchsetzungskampf, die zentrale Stoßrichtung des Nationalsozialismus war, wurden aber als dreizehn- bis vierzehnjährige Jungen völlig im unklaren über die dahinterstehenden weltanschaulichen Konzepte gelassen. Wir wußten lediglich, daß der Reichsgau Wartheland zu den neueroberten Gebieten gehörte, hatten jedoch keine Ahnung, wie systematisch dieser neue »Lebensraum« einem von der NS- und SS-Führung ausgearbeiteten »Germanisierungsplan« unterworfen wurde. So war uns nicht klar, daß sowohl »polonisierte Volksdeutsche« als auch blonde und blauäugige Polen in diesen Jahren zu »eindeutschungsfähigen Personen« erklärt wurden und sich um die deutsche Staatsbürgerschaft bewerben konnten, während eher »untermenschlich« aussehende Polen von diesem »Privileg« ausgeschlossen blieben. Und wir ahnten auch nicht, daß selbst die KLV-Lager Teil jenes »Verdeutschungsprozesses« waren, für den sich vor allem der SS-Obergruppenführer und Gauleiter des Reichsgaus Wartheland Arthur Greiser immer wieder mit Wort und Tat einsetzte.³⁴ Erst lange nach dem Krieg erfuhr ich, daß Hitler im Osten etwa »hundert Millionen germanischer Menschen ein neues Siedlungsgebiet« erschließen wollte und sich deshalb gegen jeden Versuch aussprach, die »untermenschlich« aussehenden Slawen mit Verständnis oder gar Milde zu behandeln. Wer nicht »einzudeutschen« sei, erklärte er, müsse auf dem niedersten Bildungsstand gehalten, abgeschoben oder liquidiert werden.

Jost Hermand: Als Pimpf in Polen- Erweiterte Kinderlandverschickung 1940-1945 (Fischer Tb 11321) Frankfurt/Main 1993

Jost Hermand, geb. 1930 in Kassel, studierte Germanistik, Philosophie, Geschichte und Kunstgeschichte in Marburg/Lahn, seit 1958 Professor of German an der University of Wisconsin in Madison/USA. Hermand musste einen Großteil seiner Jugend in Lagern der NS-Kinderlandverschickung verbringen. In seinem autobiographischen Buch macht er auf die kollektive Verdrängung der KLV und die traumatischen Erfahrungen dieser Zeit und ihre Folgen aufmerksam.

Auszüge aus Kapitel 3 (S. 66f) **Erneute Evakuierung fast aller Großstadtkinder- KLV-Lager Groß-Ottingen im Warthegau (Juni 1943 - Februar 1944)**